



HOCHSCHULE OSNABRÜCK
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Digitalisierung im Gesundheitswesen



**Prof. Dr. Stefanie Seeling & Britta Blotenberg (M.Sc.),
Vortrag im Rahmen der Mitgliederversammlung der AG im Landesseniorenrat NS**

14. November 2022



PERSÖNLICHE VORSTELLUNG

der Referentinnen

Prof. Dr. Stefanie Seeling

- Professur für Pflegewissenschaft
- Studiengangsleitung „Pflege dual“ am Institut für duale Studiengänge der Fakultät Management, Kultur und Technik der Hochschule Osnabrück am Campus Lingen
- Forschungsschwerpunkte in der regionalen/internationalen Qualifizierung akademisierter Pflegefachkräfte, der regionalen lernenden Gesundheitsversorgung, Theater in der Pflege

Britta Blotenberg (M.Sc.)

- Pflegewissenschaftlerin
- Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Science to Business GmbH – Hochschule Osnabrück
- Schwerpunkt im Bereich Präventive Hausbesuche, Pflegeberatung



Digitalisierung im Gesundheitswesen

EINBLICKE IN DIE PFLEGEWISSENSCHAFT

- 01 Hintergrund: Altersbilder und Konsumverhalten**
- 02 Theoretische Verortung**
- 03 Ein Projektbeispiel**
- 04 Teilprojekte mit Pflegebezug**
- 05 Mobiler Dienst am Beispiel Präventiver Hausbesuche**
- 06 Digitales Bildungsmanagement**
- 07 Widget Pflege & Gesundheit**
- 08 Bildungsakademie**
- 09 Zukunftsvision**



BEDARFSERHEBUNG

Was bräuchten Sie für den Umgang mit Digitalisierung?

Was ist Ihnen für die Digitalisierung wichtig?

01 HINTERGRUND (I): ALTERSBILDER

Defizitmodell des Alters

Defizitmodell des Alters:

- nachlassende Leistungsfähigkeit und fehlender gesellschaftlicher Nutzen
- eingeschränkte Gesundheit, chronische Erkrankungen
- sich verändernde Psychostrukturen, die sozial wirksam werden wie Rigidität und Misstrauen (vgl. 6. Altenbericht)



01 HINTERGRUND (I): ALTERSBILDER

Kompetenzmodell des Alters



Kompetenzmodell des Alters:

- Verhaltensänderungen stehen mehr mit subjektiv erlebten als objektiven Veränderungen in Zusammenhang
- Situative Veränderungen werden erlebt in Abhängigkeit von den beherrschenden Erwartungen alter Menschen und ihrer jeweiligen Bezugsgruppe (vgl. 6. Altenbericht)
- Biografische Entwicklung, psychische Situation der Gegenwart im Sinne von Motivation und Selbstbild, Zukunftsperspektive im Sinne von Überzeugungen und Einstellungen zur eigenen Zukunft sowie objektiver und subjektiver Gesundheitszustand (vgl. 6. Altenbericht)



01 HINTERGRUND (II): KONSUMVERHALTEN

Altersbild und Konsumverhalten

Von den drei Us zu den drei Ks:

- unflexible, unfähige und unattraktive Zielgruppe wird zur konsumfreudigen, kompetenten und kaufkraftstarken (vgl. 6. Altenbericht)

Lebenserfahrene, aktive ältere Mitglieder der Gemeinschaft mit gesichertem Einkommen

(vgl. Konrad-Adenauer-Stiftung 2007 i. Verb. m. Generali Altersstudie 2013)

Zunehmendes Technikinteresse



- „Neuer Generationenvertrag“ mit Kindern/ Enkeln, um den Umgang mit Technik zu erlernen (vgl. Schipperges 2010)

„Silver Surfer“:

- Internetnutzer ab 50 Jahren: kompetenter Umgang mit dem Internet ist eine Schlüsselqualifikation! (vgl. Stallmann 2012)

02 THEORETISCHE VERORTUNG

→ **Gesundheitsförderung und -erhaltung ist heutzutage für jeden Bürger existentiell** (DB 2015)

| Versorgungssicherheit bei Pflegebedürftigkeit im ländlichen Gebiet  | Dorfgemeinschaft 2.0 – Das Alter im ländlichen Raum hat Zukunft  |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Strukturen vor Ort erhalten (gesundheitliche Versorgung, Infrastruktur etc.) • Bedarf nach Koordination von Leistungsangeboten vor Ort • Informationsbedarf über Leistungsangebote • Schnittstellen optimieren | <ul style="list-style-type: none"> • so lange wie möglich im Zuhause wohnen zu bleiben (Seeling & Blotenberg 2017) • gebündelte Informationsstelle • niederschwelliger Zugang zu Angeboten, hier besteht Offenheit gegenüber neuer Versorgungsformen (bspw. durchgeführt von einer akademisch qualifizierten Pflegefachkraft) |
| <ul style="list-style-type: none"> ➤ neue Rolle der Kommune im Sinne der Daseinsvorsorge ➤ intersektorale und interprofessionelle Zusammenarbeit stärken ➤ Teilhabe und Teilnahme an Angeboten durch Mobilitätshilfen der virtuellen/ realen Dorfgemeinschaft | |



02 DAS BEDEUTET

Aufgrund des andauernden Fachkräftemangels und des demografischen Wandels müssen alternative Versorgungsformen innerhalb des Gesundheitssystems im ländlichen Raum konzipiert und implementiert werden. (SVR 2014)

→ **Ziel:** niedrighschwelliger Zugang zu alltagsbezogenen Gesundheits- und Pflegeinformationen, um frühzeitig bzgl. einer möglichen Pflegebedürftigkeit bzw. Vermeidung dieser zu sensibilisieren



02 ZUGANG ZUR TECHNIK, WIE ..



- Erhebliche Unterschiede im Zugang zu und der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen
(Seeling & Blotenberg 2017)
- Eine regionale Bedarfsanalyse ergab, dass die Bürgerinnen und Bürger einen pragmatischen Zugang zu Technik haben, diese als unterstützend wahrnehmen und Technik im Umfang ihrer individuellen Bedarfe nutzen möchten
(Hauptelshofer, Blotenberg, Seeling, & Stutz 2018)



02 ROLLE DER PFLEGEFACHPERSONEN

- Pflegende nehmen eine beratende, vermittelnde und unterstützende Rolle beim Technikeinsatz für Pflegebedürftige und Angehörige ein (Kunze 2017)
- In Europa findet Nursing Informatics kaum Beachtung im Curriculum der Pflegeausbildung. Gefordert wird eine Verankerung in pflegerischen Bildungsangeboten und dem Pflegeberufsgesetz- und den Ausbildungszielen der Hochschule (Hübner et al. 2017)
- dabei zeigt dieses Berufsfeld der professionellen Pflege großes Potenzial bzgl. der Förderung der Gesundheitskompetenz älterer Menschen (Hauptelshofer, Egerer, & Seeling 2020)

03 Ein Projektbeispiel

Das Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0“

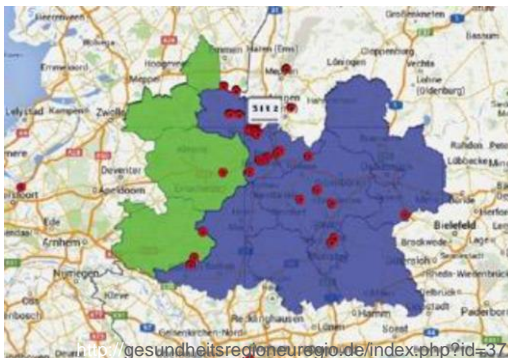


03 Ein Projektbeispiel regionale Bedarfsanalyse

Population

Der **Landkreis Grafschaft Bentheim** gehört mit 135.216 Einwohnern und einer Fläche von 980,86 km² zu den vergleichsweise dünn besiedelten Regionen in Deutschland. Dieser gliedert sich in die **Städte Bad Bentheim und Nordhorn**, die **Gemeinde Wietmarschen** sowie in die **vier Samtgemeinden Emlichheim, Neuenhaus, Schüttdorf und Uelsen**. Kreisstadt und größte Stadt des Landkreises ist Nordhorn mit 53.009 Einwohnern.

(Stand: 2015, Landkreis Grafschaft Bentheim 2016)



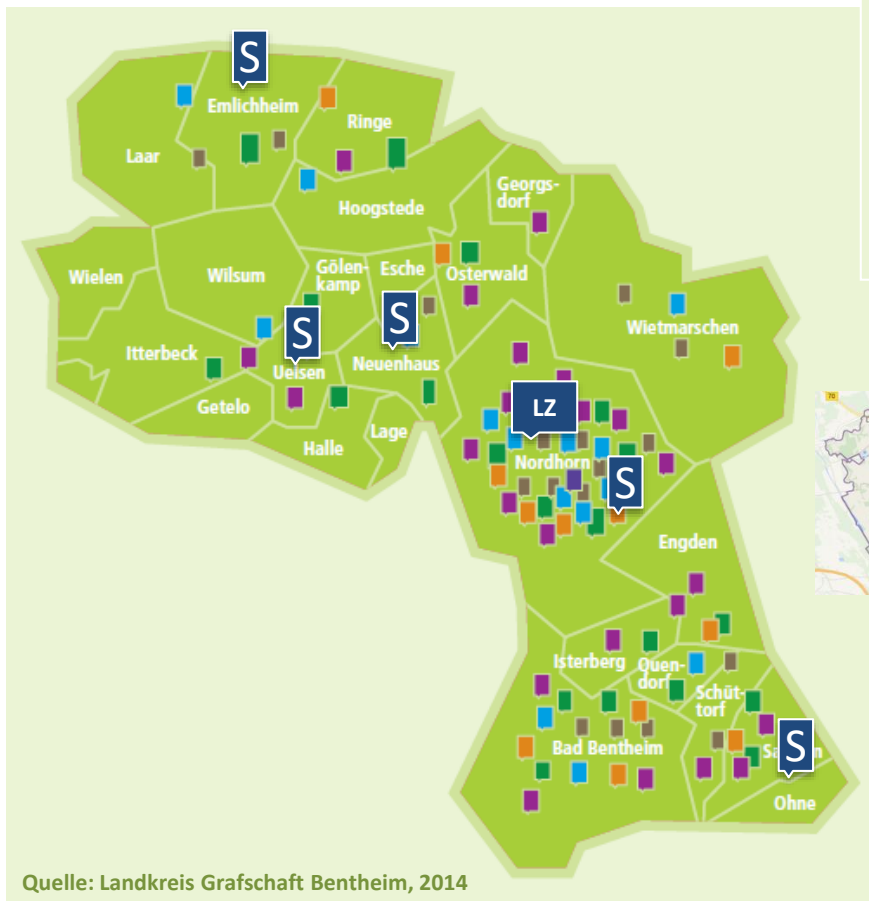
03 Ein Projektbeispiel

Kernergebnisse der 50+ Befragung

In Vorbereitung des Projektantrags für die BMBF-Fördermaßnahme wurden die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen, auch im „Alter“ im Landkreis Grafschaft Bentheim zu leben, im Jahr 2014/2015 in einer stichprobenartig durchgeführten 50+ Befragung erfasst (Seeling & Blotenberg 2017):

- 61,3% der Befragten (von 4.350, Rücklaufquote ca. 44%) hat **keine Bereitschaft umzuziehen**
- Angebote von ambulanten Pflegediensten (68%) als auch den Zukauf von Dienstleistungen (66,3 %) wie Essen auf Rädern, Haushaltshilfen etc. würden **rund $\frac{2}{3}$ der Befragten** in Anspruch nehmen
- 43,4% der Befragten könnten sich vorstellen **mobile Gesundheitsangebote**, d.h. Dienstleistungen von Berufsgruppen des Gesundheitswesens vor Ort, in Anspruch zu nehmen.
- sich mit einem **Gesundheitsproblem direkt an eine Pflegefachkraft mit Hochschulabschluss** zu wenden und von dieser medizinisch-pflegerisch versorgt zu werden können sich 33% vorstellen
- 41,5% gaben an, dass die Wohnung **seniorengerecht** sei, da die Wohnräume ebenerdig sind, 7,1% bejahten die Frage, da es keine Barrieren gibt und 6,8% bestätigen die Aussage, da das Badezimmer altersgerecht ist

03 Ein Projektbeispiel Versorgungsangebote



Quelle: Landkreis Grafschaft Bentheim, 2014

Angehörigenarbeit / Selbsthilfegruppen

Präventionsangebot in Bildungseinrichtungen

Ambulante Pflege- und Betreuungsangebote

Angebote in stationären und teilstationären Einrichtungen

Krankenhaus

Außenstellen stat. oder ambulanter Einrichtungen

Geplante unterstützende Angebote durch das Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0“

LZ = Leitzentrale:

- Nordhorn

S = Satellitenstützpunkte:

- Brandlecht
- Ohne (Dorfladen)
- Neuenhaus (Versorgung)
- Uelsen (Begegnungsstätte)
- Emlichheim (Präventive Hausbesuche)

**Satellitenstützpunkt im
südlichen Emsland:**

- Spelle (Wohnkomfort)





03 Ein Projektbeispiel

Ziel

..., auf der Basis von Innovationen der Mensch-Technik-Interaktion (MTI) ein integriertes, generationsübergreifendes, soziales und gesundheitsbezogenes **Versorgungskonzept** mit unterstützenden, aktivierenden, befähigenden, individualisierten Sach- und Dienstleistungen durch vernetzte Informations- und Kommunikationsinfrastrukturen für die konkrete Bedarfslage der ländlich geprägten **Modellregion „Grafschaft Bentheim/südliches Emsland“** zu entwickeln, zu erproben und zu evaluieren.



03 Ein Projektbeispiel

Das Versorgungskonzept

Das Versorgungskonzept soll generationsübergreifend alle Menschen der ländlichen Region Grafschaft Bentheim/ südliches Emsland adressieren; jedoch stehen die direkten Pflegeempfänger bzw. Menschen, die in ihren kognitiven und physischen Fähigkeiten beeinträchtigt sind, im Fokus. Sie profitieren insbesondere von einer vernetzten, evidenzbasierten, technikerunterstützten sozialen und gesundheitsbezogenen Versorgung in den Bereichen Mobilität, Pflege und Wohnen.

Das Projektkonsortium will hierbei durch den passgenauen Einsatz neuer digitaler Technologien bei der Bewältigung der demografischen Herausforderungen helfen, die Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe der Menschen im ländlichen Raum zu verbessern und die Region im Bereich der MTI (Mensch-Technik-Interaktion) nachhaltig zu stärken.

03 REALITÄT VERSUS VISION

Der Film zum Projekt „Dorfgemeinschaft 2.0“

<http://www.dorfgemeinschaft20.de/>



[Film Dorfgemeinschaft 2.0.wmv](#)

04 TEILPROJEKTE AUFGEGLIEDERT IN LEBENSÄRÄUME

Besonderheiten des ländlichen Raums

Die gesundheitliche und pflegerische Versorgung insb. älterer Menschen erweist sich in peripheren, ländlichen Regionen als besondere Herausforderung (vgl. Baumgartner/ Kolland/ Wanka 2013 in: Verb. M. Giesecking/ Gerling 2016)

- **Soziodemografische** Wandlungsprozesse (z.B. sinkende Personenzahl pro Haushalt und räumliche, regionale Disparitäten → „Landflucht“)
- zum Teil **Fehlallokationen** in den medizinisch-pflegerischen Strukturen



**Gesundheit
und Pflege**



Mobilität



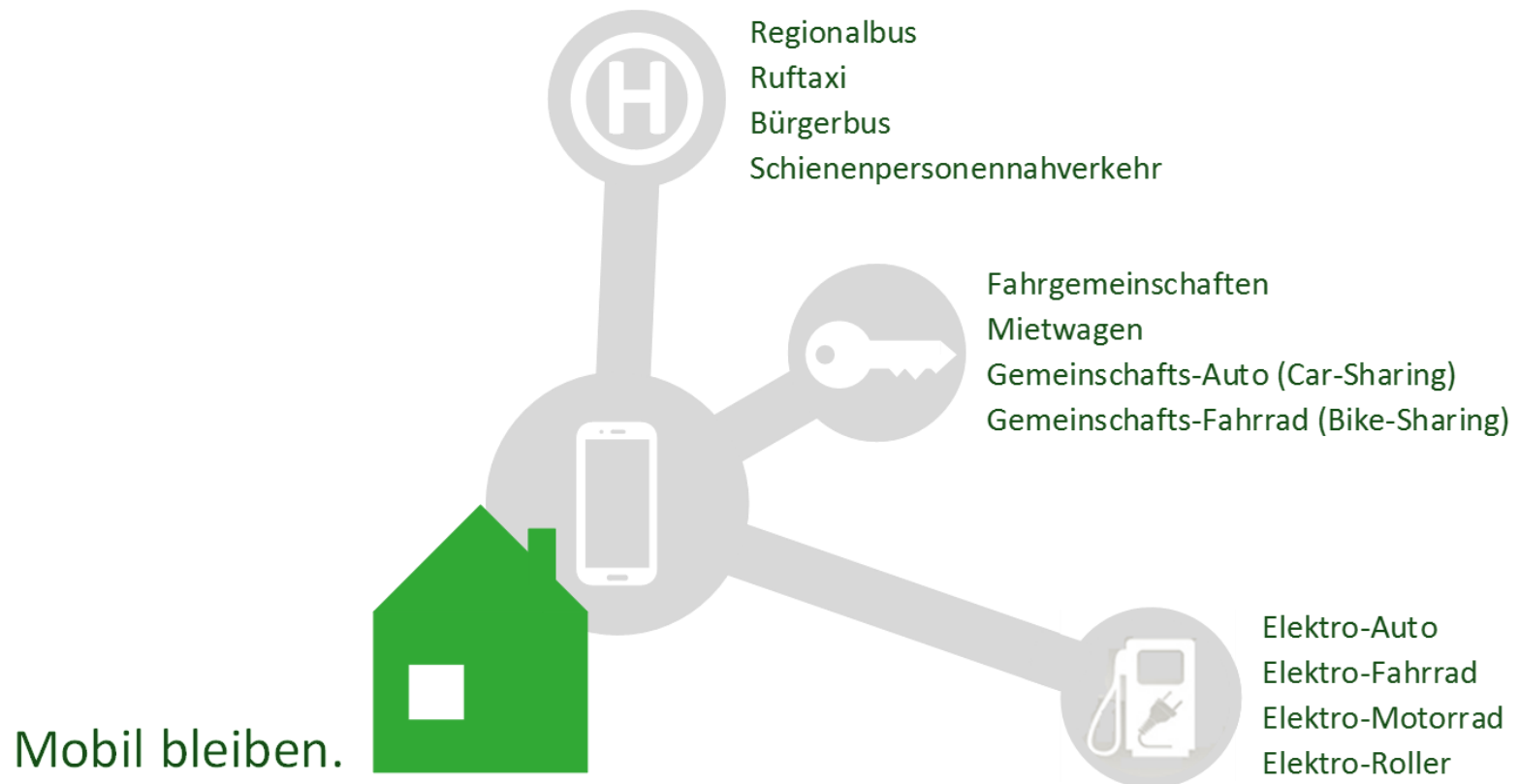
Versorgung



Wohnen

04 TEILPROJEKTE AUFGEGLIEDERT IN LEBENSÄRÄUME

Lebensraum „Mobilität“



04 TEILPROJEKTE AUFGEGLIEDERT IN LEBENSRAÜME

Lebensraum „Versorgung“

Bedarfsgerechte Versorgung

Blick in die Versorgungslandschaft:

Vielfältige Dorfgemeinschaft...

- Menschen mit Unterstützungs- und Hilfebedarf (Mobilitätseinbußen, Erkrankungen etc.)
- Menschen ohne Unterstützungs- und Hilfebedarf

Unterschiedliche Versorgungsformen...

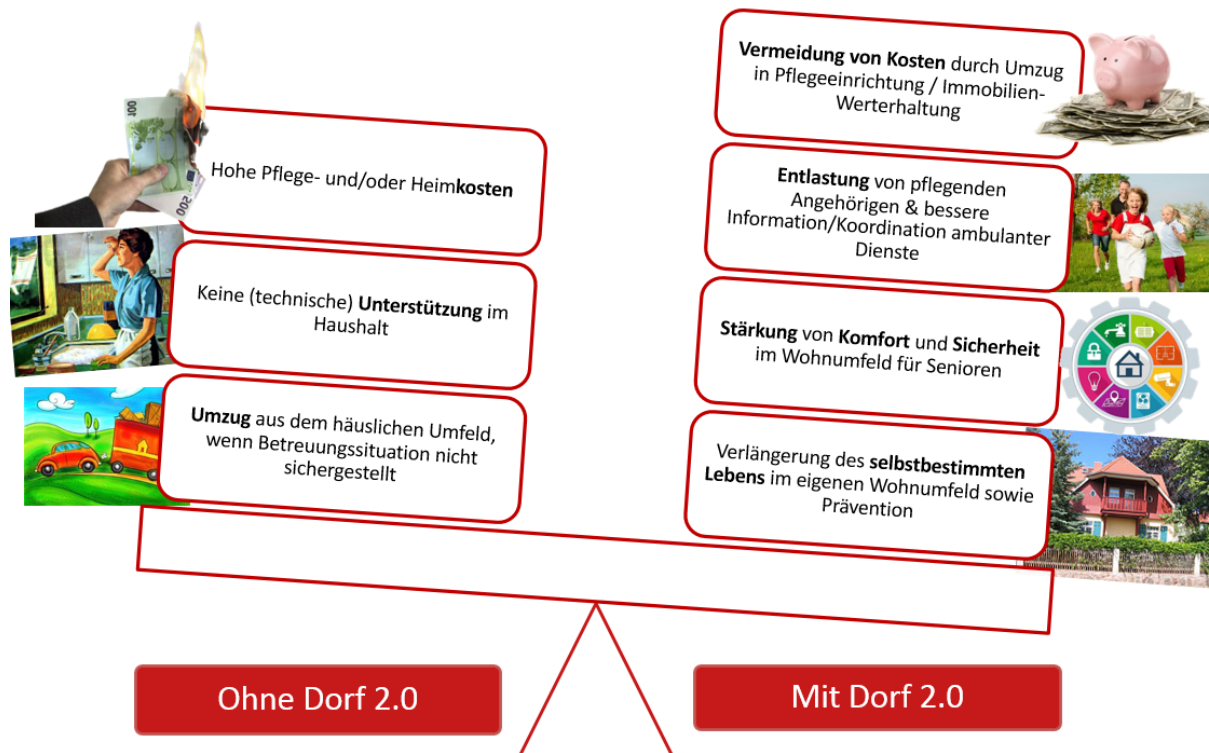
- Klassische, herkömmliche Versorgungsformen
 - Alternative Versorgungsformen (u.a. technologiegestützt)
- Wie versorgen wir uns **heute**?
- Wie wollen und können wir uns **künftig** versorgen?



04 TEILPROJEKTE AUFGEGLIEDERT IN LEBENSRAÜME

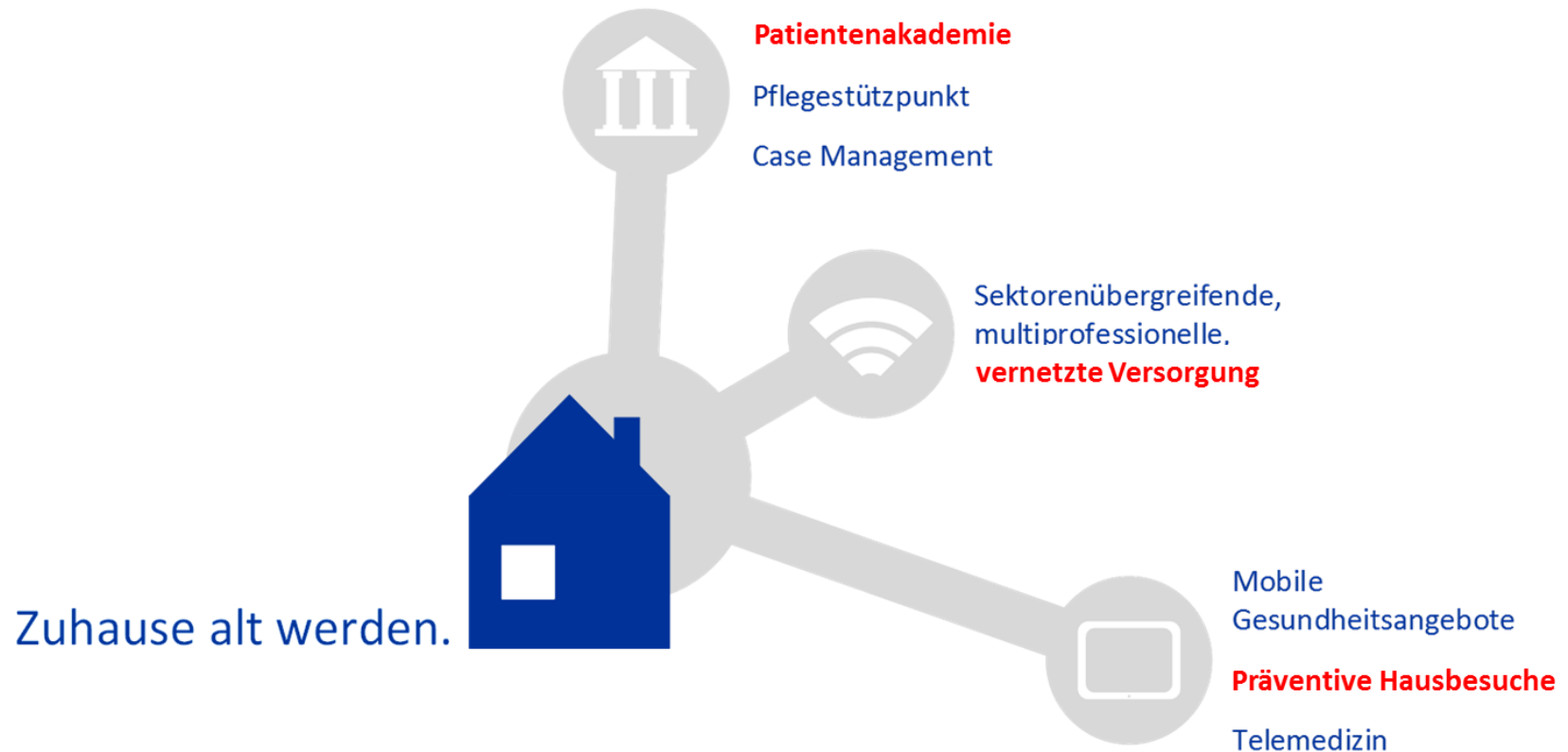
Lebensraum „Wohnen“

Sicheres Wohnen Zuhause mit SmartHome und AAL



04 TEILPROJEKTE AUFGEGLIEDERT IN LEBENSRAÜME

Lebensraum „Gesundheit & Pflege“



04 LEBENSRAUM „GESUNDHEIT & PFLEGE“

„Digitalisierte Pflege“- Positionsbestimmung

Einsatz von Technologien als Hilfsmittel in der Pflege:

- * Überbrückung der räumlichen Trennung durch telekommunikationstechnische Hilfsmittel
- * vernetzte Gesundheitsdokumentation der Stakeholder
- * Verwaltung eigener Dokumente (Patientenverfügung, Befunde, Präventionspläne...)

Fokus:

- * Technik für Alltagsaktivitäten
- * Technik als Assistenzsysteme



04 „DIGITALISIERTE PFLEGE“

AAL und Smart Home als Unterstützungsinstrumente der Pflege

AAL (Ambient Assisted Living):

„Altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben“ (vgl. BMBF 2008)

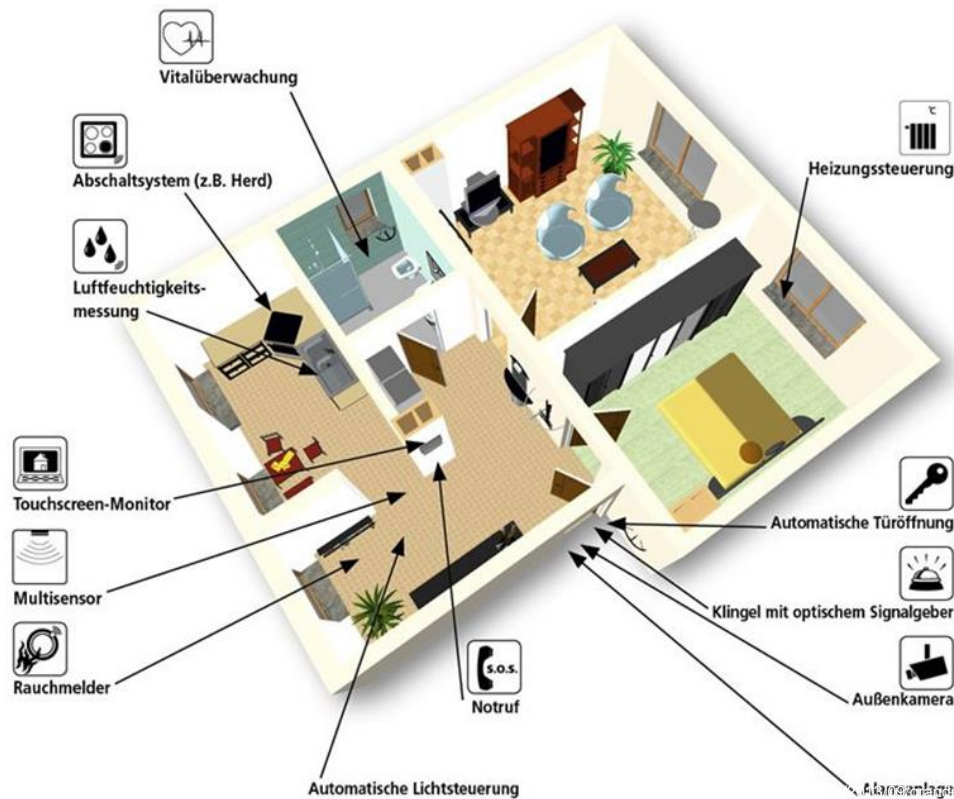
- Konzepte, Produkte und Dienstleistungen zur Einführung neuer Technologien in den **Alltag**, um die Lebensqualität in allen Lebensphasen, insbesondere im Alter, zu erhöhen (vgl. Fuchsberger 2008)

Smart Home: „intelligentes Zuhause/ Haus/ Heim“

- Das informations- und sensortechnisch aufgerüstete, in sich selbst und nach außen vernetzte Zuhause.
- Ziel ist, eine Erhöhung der Wohn- und **Lebensqualität**, der Betriebs- und Einbruchsicherheit sowie der Energieeffizienz. (vgl. Gabler Wirtschaftslexikon)
- Enge Vernetzung zum Internet der Dinge.
- Anwendungsbeispiele: automatisch gesteuerte Heizungen, Lüftungen, Türen, Fenster, Markisen, Jalousien und Lampen (Gebäude- oder Hausautomation) sowie manuell über mobile Geräte wie Smartphones kontrollier- und manipulierbare Systeme, intelligente Kühlschränke und Kaffeemaschinen (Haushaltsgeräteautomation)

04 „DIGITALISIERTE PFLEGE“

AAL und Smart Home als Hilfsmittel



Bildquelle: parawave.de



Bildquelle: siemens.com



Bildquelle: aerzteblatt.de

04 „DIGITALISIERTE PFLEGE“

Anwendungsbeispiele

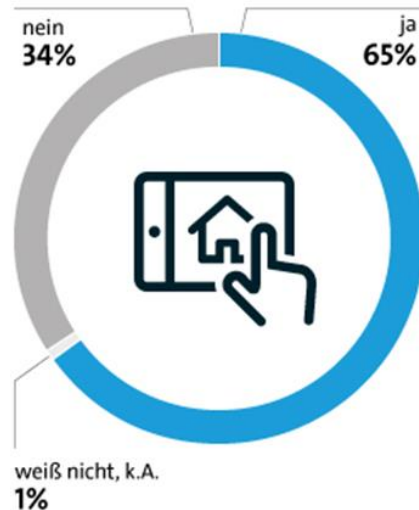


04 „DIGITALISIERTE PFLEGE“

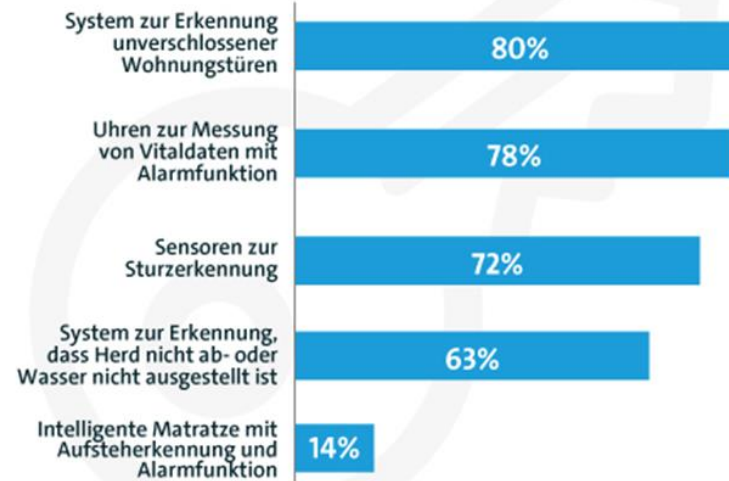
Interesse der Bevölkerung

Smart-Home-Anwendungen stoßen auf großes Interesse

Haben Sie schon einmal von den Begriffen Smart Home, Connected Home oder Heimvernetzung gelesen oder gehört?



Welche Smart Home-Lösungen können Sie sich vorstellen zu nutzen?



Basis: 1.007 Personen ab 14 Jahren
Quelle: Bitkom Research 2015



04 „DIGITALISIERTE PFLEGE“

Virtuelle Führung durch den Show Room



Rückfragen?

Frage zur Diskussion:

Was ist die Sinnhaftigkeit solch eines Angebots?



Von der Theorie zur Praxis

Mobiler Dienst am Beispiel Präventiver Hausbesuche

Digitales Bildungsmanagement

Widget Pflege & Gesundheit

05 MOBILER DIENST

am Beispiel Präventiver Hausbesuche

Ziel: Früherkennung und Prävention von Gesundheitsstörungen

- zeichnen sich durch eine vorbeugende Einzelfallberatung im häuslichen Bereich aus
- „Bringstruktur“, zwingend in der häuslichen Umgebung
- Niedrigschwelliges Angebot an weit gefasste Zielgruppe
- Verbesserung bzw. Erhalt der Selbständigkeit/ Förderung der noch vorhandenen Kompetenzen
- Stärkung des Selbstmanagements/ sehr umfassende komplexe Intervention (ZQP, 2013)

➤ **Anwendungsbeispiel:**

Implementierung Präventiver Hausbesuche in der Samtgemeinde Emlichheim

(Blotenberg et al. 2017)



Gefördert durch das
Land Niedersachsen:

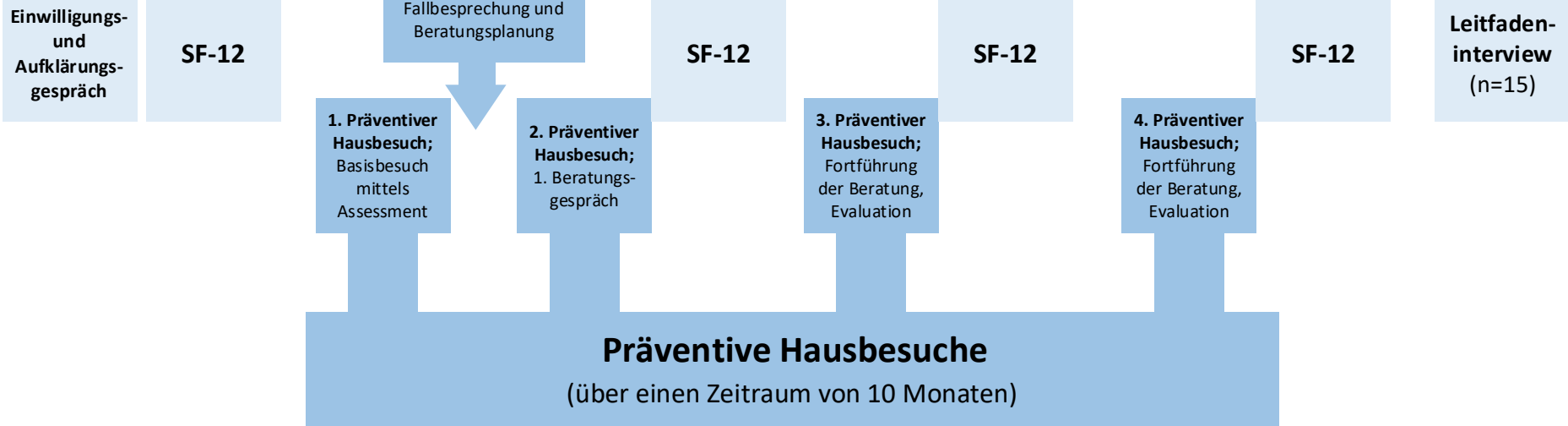


05 MOBILER DIENST

Darstellung des Studiendesigns (angelehnt an Gebert et al. 2008)

(Blotenberg et al. 2018)

Forschungsvorhaben (n=75)



Beginn Datenerhebung

Start Intervention

nach 1 Monat

nach 3 Monaten

nach 6 Monaten

Abschluss Datenerhebung

05 MOBILER DIENST

Beratungsthemen zur Verbleib in der Häuslichkeit

- Wohnraumanpassung
- Körpergewicht, Ernährung
- Bewegung, Mobilität
- Umgang mit chronischen Krankheiten
- Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht
- Soziale Isolation/ Einsamkeit
- Gedächtnistraining
- Digitale Hilfe, Umgang mit Technik
- Sportangebote für Senioren
- Treffen mit Gleichaltrigen etc.



(Blotenberg et al. 2022)

05 MOBILER DIENST

Präventive Hausbesuche lösen positive Emotionen aus



Empowerment

- Kündigung der Putzfrau
- Bestätigung des eigenen Handelns durch die Beratungsgespräche

Ambivalenz

- brauche keine Unterstützung - aber: psychisch sehr belastet
- Gefühl der Ungerechtigkeit: möchte nicht jammern, aber benötigt Hilfe

sehr enges Vertrauensverhältnis

- waren fast beim Du
- sehr freundschaftliches Verhältnis

Wohlbefinden

- gegen die Einsamkeit: man konnte reden und es wurde zugehört
- ein glücklicherer Mensch aufgrund sozialer Kontakte

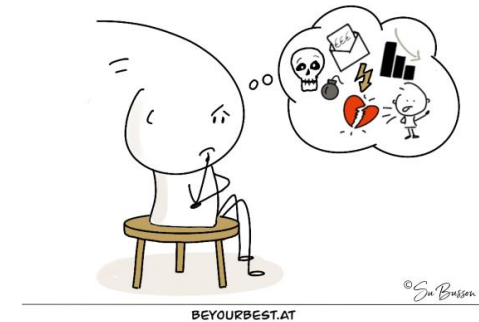
Zufriedenheit

- gute Tipps/ Anregungen, Hausbesuche waren gut und sehr hilfreich
- Hilflosigkeit durch Unsicherheit/ Überforderung/ Unwissenheit wurde reduziert

(Blotenberg et al. 2022)

05 MOBILER DIENST

Sorgen, die bei den Besuchen sichtbar wurden



Der größte Wunsch ist es, auch im Alter die **Eigenständigkeit** beizubehalten, **keinem zur Last zu fallen** und im **zu Hause wohnen** bleiben zu können.

- das gesellschaftliche Miteinander hat eine sehr große Bedeutung, jedoch ist es schwierig untereinander in Kontakt zu treten (u.a. zu weite Wege)
- stabiles soziales Umfeld ist ausschlaggebend: ohne die gute Nachbarschaft und Unterstützung der Familie könne man nicht „lange alleine zu Hause leben“
- Wegfall ärztlicher Versorgung und Schließung der Kreditinstitute führen zu Überlegungen eines Bank- bis hin zum Wohnortwechsel aufgrund der örtlichen Gegebenheiten

- **mögliche Lösung:**
eine **digitale, regional** ausgerichtete und bedarfsorientierte Informationsstelle, um ältere Menschen in ihrem Alltag zu unterstützen

(Blotenberg et al. 2022)

06 DIGITALES BILDUNGSMANAGEMENT

Meso- und Mikroebene



- Erschaffung Pflege „Widget“
- Sensibilisierung der BürgerInnen für Nutzen und Risiken der Digitalisierung
- E- Learning, Webinare: übersichtlich und bedarfsorientiert älteren Menschen vermittelt
- Schulungen im Umgang mit Technik (Dorfgemeinschaftsplattform)
- digitale Gesundheitsakte mit Zugriff auf gesundheitsbezogene Daten und Bildungsanamnese
- Ethische Reflexions- und Diskussionsbegleitung

06 DIGITALES BILDUNGSMANAGEMENT

Individuelle Bedürfniserfassung im digitalen Bildungsmanagement



Techniksensibilisierung
(z.B. Health Kiosk)



Atlas mit Bildungs-
angeboten der Region



Sektorenübergreifende
Vernetzung Bildungs-
bezogener Daten



Aktivierung eines
(Hilfe)Netzwerks



Erwerb
(Medien)Kompetenzen

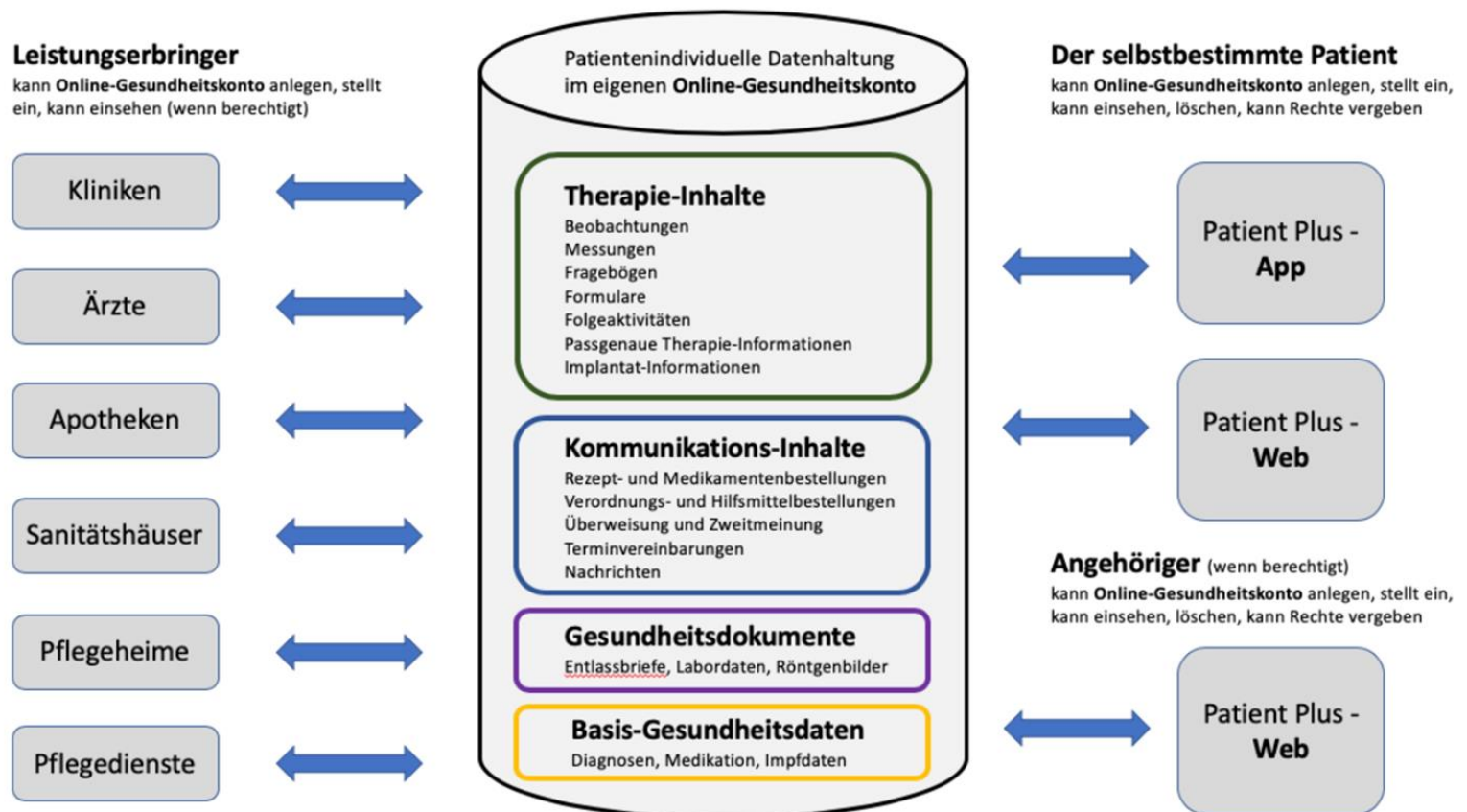


Anregung psychischer
und physischer
Mobilität

06 BILDUNGSMANAGEMENT

Ein Beispiel

Die Datenhaltung im Online-Gesundheitskonto





07 DER VIRTUELLE DORFMARKTPLATZ

Testversion ...



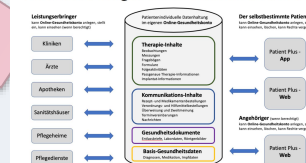
The screenshot displays a mobile application interface with several widgets:

- Weather:** Shows weather for Lingen (3km), 9°C, with icons for sun, clouds, and rain.
- Calendar:** A monthly calendar for NOV. 2020.
- Local Addresses:** A list of addresses in Uelsen, including 'Zweigstelle Uelsen', 'Apotheken in Uelsen', 'Hilfsdienste Uelsen', 'Bürgerbüro Uelsen', 'Uelsen Touristik', and 'BVG Uelsen/Platz'.
- Health and Care Information:** A section titled 'Gesundheits- und Pflegeinformationen' with sub-sections: 'Gesund bleiben mit Wissen', 'Selbsthilfe', 'Menschen mit Pflegebedarf & Pflegendes Angehörige', 'Übersicht der Gesundheitsleistungen', 'Ehrenamt', and 'Techniknutzung'.
- Login Form:** A login form for 'vitalbook' with fields for 'E-Mail-Adresse / Benutzername' and 'Passwort', and a 'Login' button.
- Community News:** A section titled 'Herzlich Willkommen in der Dorfgemeinschaft 2.0' with text about the community and a 'mehr Infos zur Dorfgemeinschaft Vitalbook' link.
- Local News:** A section titled 'Dorfnachrichten' with various news items and images.

Widget Pflege & Gesundheit



Die Datenhaltung im Online-Gesundheitskonto



07 WIDGET PFLEGE & GESUNDHEIT

„Gesundheits- und Pflegeinformationen“ Widget

Gesund bleiben mit Wissen

- beinhaltet u. a. die Notfallmappe des Landkreises Grafschaft Bentheim, inkl. Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung, um bei Krankheit oder Tod persönliche Präferenzen geregelt zu haben (<https://gesundheitsregion.grafschaft-bentheim.de>)

Selbsthilfe

- Sprechen über die eigene Erkrankung sowie der Austausch mit Gleichbetroffenen kann helfen, Lebenskrisen zu meistern, zu diesem Themengebiet wurde sogar vom örtlichen Landkreis eine eigene Internetseite gestaltet (<https://selbsthilfe.grafschaft-bentheim.de>)

Menschen mit Pflegebedarf & pflegende Angehörige

- beinhaltet Beratungsangebote und Internetseiten des Senioren- und Pflegestützpunktes in der Region, haben Zugriff auf die Zeitschrift „Angehörige pflegen“ (<https://www.angehoerige-pflegen.de/>) und erhalten einen Zugang zu Online-Pflegekursen (<https://www.bibliomed-pflege.de>)

| Gesundheits- und Pflegeinformationen | |
|--|--|
| Gesund bleiben mit Wissen | Selbsthilfe |
| Menschen mit Pflegebedarf & pflegende Angehörige | Übersicht der Gesundheitseinrichtungen |
| Ehrenamt | Techniknutzung |

07 WIDGET PFLEGE & GESUNDHEIT

„Gesundheits- und Pflegeinformationen“ Widget

Übersicht der Gesundheitseinrichtungen

- um bei Bedarf schnell handeln zu können kann eine Übersicht über die regionalen Gesundheitseinrichtungen hilfreich sein (<https://www.sozialmap.com>); hier wird auf einer Karte ein visueller Überblick der Gesundheitseinrichtungen gegeben, inkl. der Kontaktdaten

Ehrenamt

- das ehrenamtliche Engagement, insbesondere im ländlichen Raum, gewinnt für Menschen im Rentenalter an Bedeutung, weil es für sie eine Form von weiterer Teilhabe am aktiven Gesellschaftsleben darstellt, z. B. über die Mitarbeit in einem Seniorenbeirat vor Ort

Techniknutzung

- oftmals ist man sich im Netz selbst überlassen, dies wird besonders schwierig, wenn gesundheitsbezogene Informationen gesucht werden; aufgrund dessen bietet diese Rubrik eine Übersicht an Bildungsangeboten, Veranstaltungen und Broschüren speziell für ältere Menschen

| Gesundheits- und Pflegeinformationen | |
|---|--|
| Gesund bleiben mit Wissen | Selbsthilfe |
| Menschen mit Pflegebedarf & Pflegenden Angehörige | Übersicht der Gesundheitseinrichtungen |
| Ehrenamt | Techniknutzung |

08 BILDUNGS-AKADEMIE

Edukative Angebote

Im Rahmen der Patientenakademie werden den Bürgerinnen und Bürgern edukative Angebote zur Verfügung gestellt.

Bereitstellung von digitalen und papiergestützten Materialien

- Fokus: Technik im Alltag
- Fokus: Technik als Assistenzsystem
- Fokus: Betroffene, Angehörige, Krankheitsbilder, etc.



08 BILDUNGS-AKADEMIE

Edukative Angebote

Zielsetzung Qualifikation in der individuellen Techniknutzung, Supportfunktion für Senioren, Schulung mittels Technik, ortsunabhängig, online

Information

- Schulung, Anleitung in Gruppen
- Foto-/ Bildgestützte Anleitung, Kurzvideos

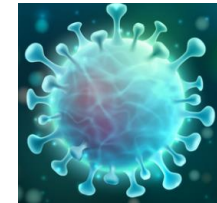
Techniknutzung

- Unterstützung/ Einweisung in Gerätenutzung
- Angebote vor Ort und von zu Hause aus erreichbar/ abrufbar

Angehörige

- Information zur Sicherheit für Pflegeempfänger
- Integration in Prozesse und Dienste



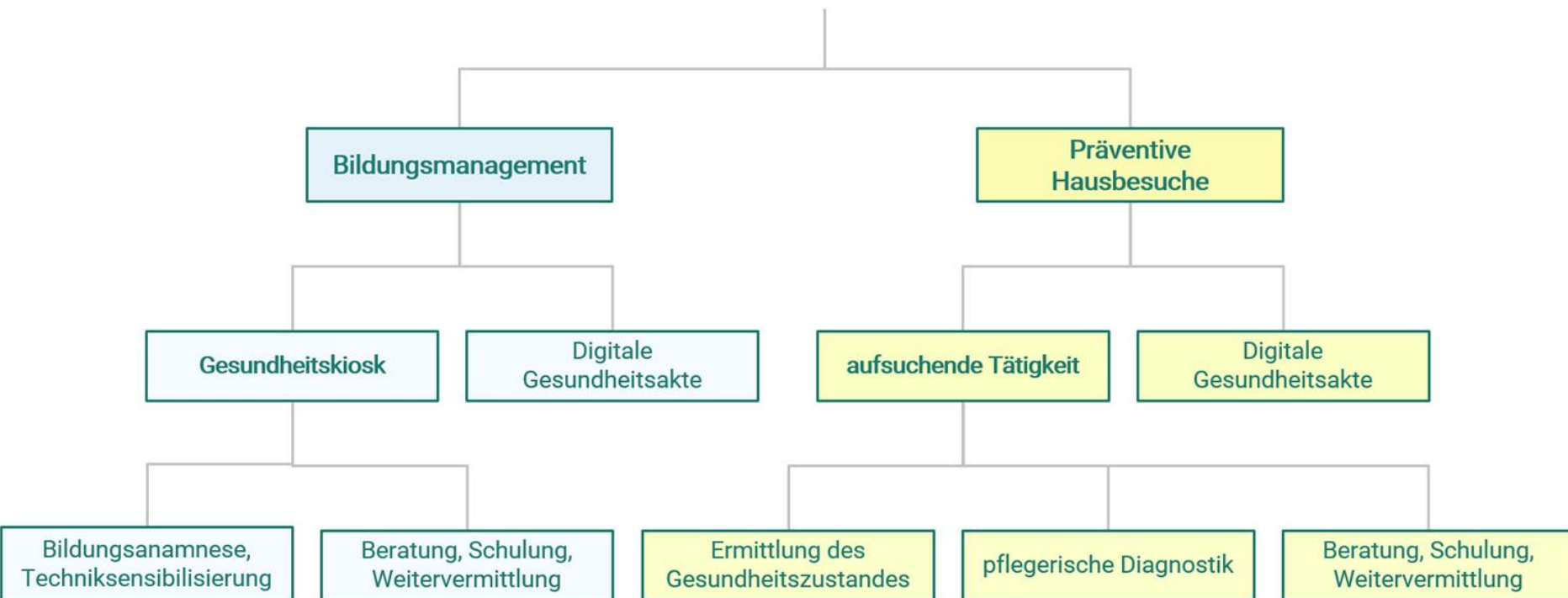


09 ZUKUNFTSVISION

auf kommunaler Ebene

Forderung des 7. Altenberichtes nach einer ganzheitlichen und bedarfsgerechten sozial-räumlichen Gestaltung (BMFSFJ 2017)

Kümmerer





LITERATUR

- Baumgartner, K.; Kolland, F.; Wanka, A. (2013). Altern im ländlichen Raum. Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabepotenziale. Stuttgart: Kohlhammer.
- Blotenberg, B., Seeling, S., Breukelman, M., Meding, D., & Platje, K. (2017). Zuhause alt werden – wie geht das? Durchführung des Pilotprojekts „DaHeim – in Emlichheim“. In: Heimatverein der Grafschaft Bentheim (Hrsg.), Bentheimer Jahrbuch 2018 (S. 231–238). 1. Auflage. Nordhorn: Heimatverein der Grafschaft Bentheim e.V.
- Blotenberg, B., Seeling, S., & Büscher, A. (2018). Dank Präventiver Hausbesuche so lange wie möglich im Zuhause wohnen bleiben können. Ein Forschungsdesign zur Akzeptanzanalyse Präventiver Hausbesuche. *Pflegewissenschaft* 20(11/12):472–479
- Blotenberg, B., Seeling, S., Naber, M., & Paul, A. (2022). Präventive Hausbesuche im ländlichen Raum. Eine Chance für die Gesundheitsförderung und -erhaltung älterer Menschen. *Prävention und Gesundheitsförderung*.
- BMBF, Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008): Bekanntmachung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung von Richtlinien zur Förderung von Forschung und Entwicklung auf dem Gebiet „Altersgerechter Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben – AAL“ (<https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-337.html>).
- BMFSFJ, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017): Sorge und Mitverantwortung in der Kommune. Erkenntnisse und Empfehlungen des Siebten Altenberichts. Frankfurt.
- DB, Deutscher Bundestag (2015). Gesetzentwurf der Bundesregierung. Entwurf eines Gesetzes zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention. (Präventionsgesetz – PräVG). Köln: Bundesanzeiger Verlag GmbH.
- Deutscher Bundestag (2010): Sechster Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland – Altersbilder in der Gesellschaft. (<https://www.bmfsfj.de/blob/77898/a96affa352d60790033ff9bbeb5b0e24/bt-drucksache-sechster-altenbericht-data.pdf>)
- Gebert, A., Schmidt, C. & Weidner, F. (2008). Präventive Hausbesuche bei Senioren. Projekt mobil - der Abschlussbericht. Reihe: Pflegeforschung, Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung. Hannover: Schlütersche.
- Gieseking, A.; Gerling, V. (2016). Gesundheitliche und pflegerische Versorgung in ländlichen Räumen. Hrsg.: Naegele, G., Olbermann, E., Kuhlmann, A. (2016): Teilhabe im Alter gestalten. Aktuelle Themen der Sozialen Gerontologie. Wiesbaden: Springer VS, S. 324 - 340.
- Hauptelshofer, A., Egerer, V., & Seeling, S. (2020). Promoting health literacy – What potential does Nursing Informatics offer to support older adults in the use of technology? A scoping review. *Health Informatics Journal*.
- Hauptelshofer, A., Blotenberg, B., Seeling, S., & Stutz, D. (2019). Mensch, Land, Pflege - wie gestaltet sich die Zukunft? Neue Erkenntnisse der Bedarfe älterer Menschen im ländlichen Raum im Hinblick auf Gesundheit, Prävention, Technik und Bildung. *Pflegewissenschaft*, 21(9/10), 420-434.



LITERATUR

- Hübner, U. et al. (2017): Welche Kernkompetenzen in Pflegeinformatik benötigen Angehörige von Pflegeberufen in den D-A-CH-Ländern? Eine Empfehlung der GMDS, der ÖGPI und der IGPI. GMS Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie Vol. 13(1).
Institut für Demoskopie Allensbach (2012): Generali Altersstudie 2013, Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag.
Kunze, C. (2017): Technikgestaltung für die Pflegepraxis: Perspektiven und Herausforderungen. Pflege & Gesellschaft Vol. 22 (2), S. 130 – 145.
Landkreis Grafschaft Bentheim (Hrsg.) (2014). Grafschafter Demenzatlas. Online verfügbar unter: http://www.grafschaft-bentheim.de/pics/medien/1_1396258230/demenzatlas_2014.pdf (Stand 2017-11-11)
Landkreis Grafschaft Bentheim, Der Landrat (Hrsg.) (2016). Zahlen Daten Fakten 2016/ 2017, A. Hellendoorn KG, Bad Bentheim. Online verfügbar unter: http://www.grafschaft-bentheim.de/pics/medien/1_1469521999/Zahlenspiegel_2016.pdf (Stand 2016-08-04)
Schnipperges, I.: Serie: Die neuen Alten (1) Süddeutsche Zeitung vom 17.05.2010 (<http://www.sueddeutsche.de/leben/serie-die-neuen-alten-hiopi-wie-gehts-biba-1.530500>)
Seeling, S., & Blotenberg, B. (2017). Möglichkeiten und Grenzen der Mensch-Technik-Interaktion. Neue zentrale Erkenntnisse zur Techniknutzung und -affinität älterer Menschen im ländlichen Raum. Pflege & Gesellschaft 22 (3), 248–271
Stallmann, A. (2012): Silver Surfer im Internet. in: Information - Wissenschaft & Praxis, S. 217-226. Berlin: De Gruyter. (DOI:10.1515/iwp-2012-0046; <https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/iwp.2012.63.issue-4/iwp-2012-0046/iwp-2012-0046.xml>)
SVR, Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (2014). Bedarfsgerechte Versorgung – Perspektiven für ländliche Regionen und ausgewählte Leistungsbereiche. Gutachten 2014, Kurzfassung. Bonn/Berlin
ZQP, Zentrum für Qualität in der Pflege (Hrsg.) (2013): Präventive Hausbesuche. Entwicklung eines methodisch fundierten Dienstleistungskonzepts für Präventive Hausbesuche. Abschlussbericht. Berlin.

Abbildungsverzeichnis

- Bild S. 10 <https://www.sprit-plus.de/akquisitionsgeschaefft-das-fragezeichen-bleibt-2288655.html>
Bild S. 33 <https://www.bibliomed-pflege.de/sp/artikel/39374-pflege-und-versorgung-wieder-neu-entdecken>
Bild S. 34 <https://seelenfitness.info/positive-emotionen/>
Bild S. 35 <https://www.beyourbest.at/viele-sorgen-machen/>
Bild S. 36 <https://www.istockphoto.com/de/vektor/hand-gezeichnet-wecker-isoliert-auf-wei%C3%9Fem-hintergrund-wecker-gm1077643616-288678381>
Bild S. 39 <https://www.uelsen.de/index.php?lang=de>
Bild S. 44 <https://www.weltderphysik.de/gebiet/leben/news/es-ist-sehr-schwer-die-infektionsketten-nachzuzeichnen/>

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Fragen oder Anmerkungen?



Kontaktdaten:

Hochschule Osnabrück – Campus Lingen

Frau Prof. Dr. Stefanie Seeling

Kaiserstraße 10c

49808 Lingen

Tel.: +49 591 - 80098 720

E-Mail: S.Seeling@hs-osnabrueck.de

Homepage: www.hs-osnabrueck.de

Science to Business GmbH – Hochschule Osnabrück

Frau Britta Blotenberg (M.Sc.)

Albert-Einstein-Str. 1

49076 Osnabrück

Tel.: +49 157 5190 0872

E-Mail: B.Blotenberg@hs-osnabrueck.de

Homepage: www.stb-hsos.de